

Da Ingrid in der vergangenen Nacht keinen Schlaf gefunden hatte und die Zugfahrt doch anstrengend gewesen war, wurde sie recht früh müde.

„Scheint so, als würden wir besser mal die Couch fertig machen zum Schlafen?“ fragte Karl, als Ingrid herzhaft gähnen musste.

„Naja, es war ein langer Tag und letzte Nacht konnte ich nicht schlafen. Irgendwann musste die Müdigkeit mich ja mal einholen.“ schmunzelte Ingrid.

„Dann geh schon mal ins Bad, in der Zwischenzeit ziehen wir die Couch aus.“ sagte Karl.

„Ach, das kann ich doch auch....“

„Wir machen das schon. Manchmal geht das nicht so ganz gut, wir brauchen sie ja nicht oft für Gäste und dann bekomme nicht mal ich das hin.“ sagte Jerome. „Von daher lass das nur Karl machen.“

„Na, wie ihr meint.“ sie musste erneut gähnen. „Dann geh ich mal ins Bad...“ Ingrid stand von der Couch, wo sie sich nach dem Essen noch hingesetzt hatten, um gemeinsam ein Gläschen Wein zu trinken, auf und nahm aus ihrem Koffer ihren Schlafanzug sowie ihre Kulturtasche, ehe sie ins Bad ging, um sich umzuziehen.

„Du hättest dich auch hier umziehen können.“ meinte Jerome lachend, als Ingrid aus dem Bad zurück ins Wohnzimmer kam. Die Couch war inzwischen zum Schlafen umgebaut.

„Wir gucken dir schon nichts weg.“

„Das glaub ich dir zwar aufs Wort, aber ich zieh mich generell nicht vor anderen um. Egal ob Mann oder Frau. Früher schon, wenn ich mit einer Freundin in einer Ferienfreizeit war, bin ich immer ins Bad zum umziehen, während sie kein Problem damit hatte, wenn ich im Zimmer war.“

In diesem Moment klingelte das Telefon. Erstaunt schaute Jerome Karl an. „Wer ist das denn jetzt noch?“

Dieser zuckte die Schultern.

„Unterdrückte Nummer. Na toll.“ verdrehte Jerome dann die Augen und hob an. „Hier bei Mouton und Bach“

....

„Ja, Moment.“ er hielt den Hörer zu. „Deine Mutter und irgendwie klingt so komisch und flüstert nur?!?“

Karl nahm das Telefon in die Hand. „Ja, Mama? Was gibt’s denn so spät noch?“ Es war kurz nach 21 Uhr und für die Verhältnisse seiner Eltern zu spät zum telefonieren.

„*Tut mir leid, dass ich so spät noch anrufe, aber ich konnte nicht, so lange dein Vater noch nicht ins Bett gegangen ist. Stimmt es, was er gesagt hat? Ingrid ist bei dir?*“

„Ja, sie ist seit heute wieder in Leipzig. Soll ich sie dir geben?“

„*Nein, ich kann jetzt nicht reden. Aber... Ich würde sie so gerne sehen und dein Vater...*“

„Mama, komm morgen früh zu uns, Jerome und ich müssen arbeiten und so lange Vater arbeiten ist, könnt ihr euch hier in Ruhe alleine unterhalten.“ Er hatte mittags ja schon Ingrid den Vorschlag gemacht, aber nachdem Horst da gewesen war, hatte er Magda, seine Mutter, nicht mehr anrufen wollen.

„*ja, gut, ich komme. Aber ich muss jetzt Schluss machen. Sag Ingrid, ich habe sie vermisst und gute Nacht.*“

„Mache ich. Gute Nacht, Mama.“ dann legte er auf und Ingrid schaute ihn fragend an.

„Sie kommt morgen und ich soll dir sagen, dass sie dich vermisst hat.“

Ingrid lächelte ihn an und wusste, warum sie eigentlich erst mit ihrer Mutter hatte reden wollen, bevor sie auf ihren Vater traf, auch wenn diese ihr bei einem Gespräch mit ihm keine große 'Hilfe' gewesen wäre.

Gegen 4 Uhr am nächsten Morgen war Ingrid das erste Mal wach. Einen Moment war sie orientierungslos, wo sie sich befand, doch nach einem kurzem Blick durch das Zimmer fiel es ihr wieder ein. Sie hatte München verlassen, war zurück nach Leipzig gekommen, ihre Mutter würde heute morgen zu ihr kommen und Gernot würde sie nie wieder sehen... Ingrid sank wieder zurück ins Kissen, aber einschlafen konnte sie nicht mehr. Irgendwann schaltete sie den Fernseher ein und zappte durch die Programme, nur um kurz darauf bestätigt zu bekommen, was sie ja eigentlich wusste, dass es um diese Zeit nichts interessantes gab. Daraufhin stand sie auf und schaute sich die DVD-Sammlung der beiden Männer an, nahm dann einen Film von Heinz Erhardt heraus, von dem sie wusste, dass er gut war, da sie ihn vor Jahren schon einmal gesehen hatte.

Kurz nach 6 Uhr hörte sie den Wecker aus dem Schlafzimmer, gerade in dem Moment, wo der Film vorbei war, weshalb sie selbst auch aufstand und in die Küche ging, um schon mal Kaffee zu kochen.

„Du bist schon wach?“ erstaunt schaute Karl Ingrid an, als er aus dem Schlafzimmer kam, da die Küche direkt gegenüber des Schlafzimmers war, sah er sie sofort.

„Guten Morgen erst mal.“ lachte Ingrid. „Ich bin schon seit 4 Uhr wach und konnte nicht mehr einschlafen.“

„Ja, guten Morgen. Das lag aber hoffentlich nicht daran, dass du auf der Couch nicht schlafen konntest?“

„Nein, nein. Darauf kann man wirklich gut schlafen, ich war einfach wach und nachdem ich merkte, ich kann nicht mehr schlafen, habe ich den Erhardt-Film angeschaut, um mir die Zeit zu vertreiben. Als der fertig war und ich euren Wecker hörte, dachte ich, ich koche schon mal Kaffee.“

„Das ist lieb von dir. Ich gehe dann mal unter die Dusche.“

„Mach das. Ich decke in der Zeit dann schon mal den Tisch zum Frühstück, oder esst ihr morgens nichts?“

„Doch, doch. Also ich schon, bei Jerome kommt es drauf an, wie lange er im Bett bleibt, im Gegensatz zu mir ist er ein Langschläfer.“

„Passt irgendwie zu ihm.“ schmunzelte Ingrid.

„Findest du?“

„Joa, irgendwie schon.“

„Dann sag ihm das aber lieber nicht.“ zwinkerte Karl, dann ging er ins Bad.

„Weißt du, ich glaube, ich könnte mich fast daran gewöhnen, dass ich morgens das Frühstück gemacht bekomme und nicht mehr selbst machen muss.“ sagte Karl, als er sich zu Ingrid und Jerome an den Tisch setzte. „Wie kommt es eigentlich, dass du schon auf bist?“ fragte er dann Jerome.

„Ich wollte euch beweisen, dass ich kein Langschläfer bin.“ grinste er.

„Ach, hast du etwa unser geschwisterliches Gespräch belauscht?“

Jerome zuckte die Schultern. „Du weißt doch, wie dünn die Wände hier sind. Ich bin sowieso überrascht, dass ich den Fernseher nicht gehört habe.“

„Ich hab ihn extra leise gestellt, damit ich euch nicht wecke.“ erklärte Ingrid.

„Ich werde dann mal selbst ins Bad.“ meinte Jerome etwas später und verließ die Küche.

„Woher weißt du eigentlich von Vaters OP heute morgen?“ fragte Ingrid.

„Mama hatte uns am Sonntag zum Essen eingeladen, Arno war auch dabei“ er sah Ingrids erstaunten Blick. „Für Vater gehört er noch immer zur Familie, weshalb er oft auch da ist, wenn Mama uns sonntags zum Essen einlädt.“ erklärte er daher. „Und sie unterhielten sich darüber, da er ihm assistiert.“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Offiziell wird er nicht mehr lange dazu gehören. Jetzt wo ich wieder da bin, werde ich die Scheidung einreichen.“

„Er wird dich dafür hassen.“ sagte Karl.

„Vater oder Arno?“ sie sah seinen Blick. „Jaja, ich weiß ja, dass du Vater meinst. Aber das ist mir egal, er muss sich entscheiden, wen er in seiner Familie haben will. Wenn er Arno weiterhin wie seinen Sohn behandeln will, soll er dies tun, das ändert aber nichts an meiner Entscheidung und dann muss er aber auch damit leben, dass er mich endgültig verlieren wird.“

„Ingrid, das kannst du nicht.“

„Doch, Karl, das kann ich. Ich habe 5 Jahre in München gelebt und ich wusste immer, wenn ich wirklich eines Tages zurückkommen sollte und Arno sich noch nicht in den Tod gesoffen hat, dann werde ich mich scheiden lassen. Ich habe ihm immer wieder geglaubt, dass er mich wirklich liebt und es mag sein, dass er sich geändert hat, aber ich werde ihm nicht verzeihen können.“

„Er weiß, was er verloren hat, als du gegangen bist...“

„Aber er weiß nicht, was ich damals verloren habe...“ sagte Ingrid und ihr stiegen Tränen in die Augen, als sie an jenen Tag zurück dachte.

Fragend schaute Karl sie an, doch dann verstand er. „Jetzt sag nicht, du...“

Ingrid nickte. „Doch, ich war schwanger. Ich hatte mich gefreut und gehofft, er würde sich für das Kind verändern. Ich kam nicht dazu, es ihm zu sagen...“

Ingrid dachte zurück an jenen Tag, der alles verändert hatte...

Sie war im Erdgeschoss am späten Nachmittag dabei gewesen, die Fenster zu putzen und stand auf der Leiter, als Arno schwankend herein kam.

„Ich dachte, du wolltest einkaufen heute Mittag?“ lallte er.

„War ich schon, nach dem Dienst direkt, damit ich nicht nochmal aus dem Haus muss, wenn ich zurück bin. Der Kühlschrank ich wieder gefüllt.“

„Na dann ist ja gut.“ Arno hatte in die Küche gehen wollen, aber er war so betrunken, dass er kaum noch gerade gehen konnte und stieß dabei gegen die Leiter, diese kippte um und Ingrid stürzte...“

„AAHHH!!!!!!!“ schrie sie, dann blieb sie ohnmächtig liegen und erst im Krankenwagen war sie wieder zu sich gekommen.

„Du hast immer gesagt, du hättest das Gleichgewicht verloren.“ sagte Karl, als Ingrid ihm jetzt zum ersten Mal erzählte, was damals wirklich geschehen war.

„Arno hatte das gesagt. Ich war verwirrt, als ich im Krankenwagen aufwachte und fragte, was geschehen sei. Der Sanitäter sagte, mein Mann habe gesagt, ich habe das Gleichgewicht verloren. Ich blieb bei Arnos Variante, weil ich mich nicht getraut hatte, die Wahrheit zu sagen, die ja doch keiner geglaubt hätte.“

„Ich hätte dir geglaubt und Gisela auch.“

„Es hätte aber nichts mehr daran geändert. Es war meine Entscheidung dabei zu bleiben, nichts von meiner Schwangerschaft und Arnos Schuld an meinem Sturz zu sagen. Stattdessen habe ich mich dazu entschieden, Leipzig zu verlassen.“

„Ja, und den Rest kenne ich ja schon...“

In diesem Moment klingelte es an der Tür und Karl schaute auf die Uhr. „Oh, das wird Mama sein. Ich muss auch mal los, wenn ich nicht zu spät kommen will.“

Karl stand auf und ging zur Tür, schaute aber dennoch erst durch den Spion, ob es ihre Mutter war, dann öffnete er die Tür. „Hallo Mama.“ er beugte sich nach unten und gab ihr einen Kuss auf die Wange. „Geh in die Küche, da ist Ingrid, Jerome ist noch im Bad, geht aber bestimmt auch gleich und ich muss jetzt los, sonst komme ich zu spät.“

„Ist gut, einen schönen Tag wünsche ich dir.“

„Danke, tschüss.“ dann zog er die Tür hinter sich zu und verschwand.

„Hallo Mama...“ Ingrid kam langsam aus der Küche.

Mit Tränen in den Augen schaute Magda ihre Tochter an, dann kam sie auf sie zu und zog sie fest in ihre Arme. „Oh Ingrid! Du bist es wirklich. Ich habe dich so sehr vermisst.“

„Ich dich auch, aber ich konnte damals nicht anders. Ich musste fort von hier.“

„Aber wo warst du? Dein Vater hat alles getan, um dich zu finden. Er konnte nicht glauben, dich nicht zu finden, er sagte, jeder hinterlässt irgendwo Spuren.“

Ingrid erzählte auch ihr, was sie zuvor schon ihrem Bruder erzählt hatte, was damals wirklich geschehen war, dass sie ins Krankenhaus gekommen war, dass Gisela ihr ihren Pass gab und sie statt in die Reha zum Leipziger Hauptbahnhof gefahren war.

Ingrid hatte gewusst, sie hatte nicht viel Zeit zu überlegen, wohin sie wollte, dass sie in eine Großstadt musste, war ihr klar, nur dort konnte sie untertauchen, in der Masse. Am Bahnhof hatte sie kurz überlegt, es ging ein Zug nach Berlin, kurz darauf der nächste nach München und dann noch einer nach Hamburg. Berlin war ihr zu nah, Hamburg mochte sie persönlich als Stadt nicht, also entschied sie sich für München. Mit dem Geld, dass Gisela ihr gegeben hatte, kaufte sie eine Fahrkarte und war froh, niemandem zu begegnen, den sie kannte.

In München angekommen stand sie dann vor der Frage, wie es nun weiter gehen würde, mit Giselas Pass und nur dem Bargeld, dass sie noch hatte und ihren paar Sachen in ihrer Reisetasche... Sie suchte sich das billigste Hostel, dass es gab und kaufte sich eine Monatskarte für Busse und Tram, damit sie von ihrem Hostel, dass etwas außerhalb lag, immer in die Innenstadt konnte. An ihrem 3. Tag in München wollte sie anfangen, die Kliniken in München nach und nach aufzusuchen und sich persönlich als Krankenschwester zu bewerben. Sie wusste, dass es vermutlich nicht einfach sein würde, allerdings hatte sie jedoch Glück, dass gleich in der ersten Klinik auf Grund einiger Krankheitsfälle beim Personal eigentlich dringend jemand gesucht wurde. Sie sagte, dass bei einem Brand ihre Zeugnisse zerstört wurden, aber sie gerne bereit wäre für 2 Wochen

ein Praktikum zu machen, um zu zeigen, was sie konnte. Oberschwester Birgit war leicht zu überzeugen, sie brauchten Personal, doch Herr Schneider, von der Verwaltung, war anfangs skeptisch, aber sagte dann schließlich zu, wenn sie in den beiden Wochen merken würde, dass es nicht funktioniert, hätten sie ja nichts verloren – doch es klappte und bereits 1 Woche später hatte Ingrid als Gisela ihren Vertrag unterschreiben können. Danach suchte sie sich eine Wohnung und hatte Glück, eine – für Münchens Verhältnisse halbwegs günstige – 1-Zimmer-Wohnung zu finden, die sogar möbliert war.

„Ich habe ein zurückgezogenes Leben geführt, viel gearbeitet und wenig Kontakt zu anderen Leuten in meiner Umgebung, keiner hat gemerkt, dass ich nicht die bin, die ich vorgab zu sein und niemand fragte, woher ich kam.“ endete sie schließlich ihre Erzählung. Von Gernot wollte sie ihrer Mutter nichts erzählen.

„Aber wieso bist du jetzt auf einmal wieder da? Ich meine, ich freue mich wirklich, aber...“

„Ich weiß schon, was du meinst. Auch wenn ich dort mehr oder weniger glücklich war, wie es war, habe ich gemerkt, dass ich nicht den Rest meines Lebens so weiter machen kann. Dann kam noch eine andere Sache dazu und ich habe kurzentschlossen Karl angerufen und in Kurzform berichtet, dass ich als Gisela in München lebte und am nächsten Tag, also gestern, zurück komme. Er war überrascht, sagte aber sofort, dass ich vorerst bei ihm schlafen könnte. Tja, und so bin ich gestern morgen in München in den Zug gestiegen und bin jetzt wieder hier.“

„Ich bin wirklich froh, dass es dir gut geht. Ich hatte schon die schlimmsten Befürchtungen, was mit dir passiert sein könnte und ich dich nie wieder sehen werde.“

„Als ich damals in den Zug nach München gestiegen bin, war ich fest entschlossen, nie wieder zurück zu kehren. Genauso wie ich jetzt weiß, dass ich nur noch ein einziges Mal nach München kann, um meine Sachen zu holen. Ich kann den Leuten dort nicht wieder begegnen und sagen, wer ich wirklich bin.“

„Und was, wenn du sie hier in Leipzig triffst, wenn sie hier Urlaub machen?“

Ingrid zuckte die Schultern. „Ich stand niemandem wirklich nahe“ außer Gernot fügte sie in Gedanken hinzu. „wenn wirklich jemand mich hier wieder erkennen sollte, sehe ich dieser Gisela, die sie in mir glauben zu kennen, halt einfach recht ähnlich.“

„Kehrst du zu Arno zurück?“

„Nein.“ entschlossen schüttelte Ingrid den Kopf. „Ich werde die Scheidung einreichen.“

„Bist du dir sicher?“

„Ja. Ich werde was damals war nicht einfach vergessen können.“

„Aber er hat sich verändert. Du wirst ihn nicht wieder erkennen...“

„Das ändert nichts. Vater wird nicht damit einverstanden sein, dass weiß ich, aber ich werde nicht länger immer nur das tun, was er für richtig hält, sondern handeln, wie ich es will. Ich weiß, dass er es gewöhnt ist, dass ich tue, was er will, aber das kann ich nicht mehr. Es ist zu viel passiert.“

„Du solltest dir gut überlegen, was du tust...“ sagte Magda langsam.

„Das habe ich schon, Mama. Ich wusste immer, wenn ich zurück kommen sollte, dann werde ich mich scheiden lassen, egal was Vater sagt. Er hat mich vor 5 Jahren schon einmal verloren, wenn er nicht mit meinen Entscheidungen leben kann, wird er es jetzt noch einmal tun, obwohl ich wieder da bin. Und jetzt bitte Mama, lass uns nicht mehr

über Arno oder Vater reden.“

Am Nachmittag ging Ingrid in die Stadt. Jerome hatte ihr noch, ehe er zur Arbeit gegangen war, den Ersatzwohnungsschlüssel gegeben, damit sie aus dem Haus konnte, wenn sie das wollte und Ingrid wollte nicht den ganzen Tag nur in der Wohnung sitzen. Mit der Straßenbahn fuhr sie zum Augustusplatz, ihrem Lieblingsplatz in Leipzig und als sie ausstieg betrachtete sie lächelnd den Mendebrunnen, sowie das Gewandhaus dahinter. Kurz überlegte sie, wohin sie wollte und entschied sich dann auf die Aussichtsplattform des City-Hochhauses zu gehen bzw. mit dem Aufzug nach oben zu fahren. Sie hatte schon immer einmal dort hoch gewollt, aber nie geschafft, so lange sie hier gewohnt hatte und das wollte sie jetzt nachholen! Zum Glück war gutes Wetter, sodass es sich auch lohnte und Ingrid genoss den Blick über Leipzig, über ihre Heimat und sie war wirklich glücklich, dass sie jetzt wieder hier war. Eine ganze Zeit lang blieb Ingrid dort oben, bis sie wieder nach unten fuhr und dann durch die Grimmaische Straße in die Innenstadt ging. Viel hatte sich hier nicht verändert in den letzten Jahren. Nachdem sie ein wenig durch die Innenstadt geschlendert war, ging sie ins *Kaffeehaus Riquet*, in dem sie früher schon gerne war. Entweder um sich mit Freunden zu treffen oder auch alleine, wenn sie einfach in der Stadt einen Kaffee trinken wollte und nachdenken. Sie mochte die Einrichtung des Cafés und war froh, dass es auch hier noch so aussah, wie vor 5 Jahren.

Ingrid wusste nicht genau, wie lange sie dort gesessen hatte, als sie angesprochen wurde.

„Ingrid?“

Erstaunt schaute sie auf und schaute einem blauäugigen Mann mit kurzen dunkelblonden Haaren, der etwa so alt war wie sie ins Gesicht. Er trug ein weißes Hemd und blaue Jeans und kam ihr irgendwie bekannt vor. „Ja?“

„Ich könnte verstehen, wenn du mich nicht sehen willst, aber darf ich mich trotzdem zu dir setzen?“

Und in diesem Moment, als er mehr als nur ein Wort sagte, erkannte sie ihn und schaute ihn völlig perplex an.

„Du hast mich nicht mehr erkannt, oder?“

Ingrid schüttelte langsam den Kopf. „Nein, du hast dich wirklich sehr verändert, Arno.“ sie zögerte kurz, doch dann deutete sie auf den Platz gegenüber. „Ich vermute, dass Vater dir gesagt hat, dass ich wieder hier bin?“

Arno nickte. „Das war das erste, was er mir heute morgen gesagt hat, dass du bei Karl und Jerome seist. Und er fragte, ob du dich zumindest bei deinem Mann zurückgemeldet hättest, wenn du schon nichts zu deinen Eltern sagst, um es mal mit seinen Worten zu sagen. Nach Feierabend bin ich direkt zu Karl und Jerome und nachdem dort keiner aufgemacht hat, bin ich auf gut Glück hierher. Ich bin froh, dass du mich nicht gleich weggeschickt hast. Ich weiß, es gibt keine Entschuldigung dafür, wie ich dich damals behandelte und dass ich nicht unschuldig bin, dass du weg aus Leipzig bist...“

„Arno, es ist egal, was du jetzt sagst. Meine Entscheidung steht fest. Ein Grund, dass ich hierher zurück gekommen bin ist, weil ich endlich will, dass wir uns scheiden lassen. Es ist mir egal, was Vater dazu sagt, es ist...“

„Ingrid, ich weiß, dass ich damals großen Mist gemacht habe, aber ich habe mich verändert und trotz allem habe ich nie aufgehört, dich zu lieben. Bitte, tu mir einen Gefallen und lass es mich beweisen. Ich verlange nicht, dass du sofort wieder in unser Haus ziehst, ich will einfach nur, dass du uns zumindest noch eine Chance gibst. Ich bin nicht mehr der Mann von vor 5 Jahren.“

Ingrid schaute ihn zögernd an. Sie war fest entschlossen gewesen, doch so wie Arno jetzt vor ihr saß erinnerte er sie an den Mann, der vor 12 Jahren in der Sachsenklinik zu arbeiten angefangen hatte und den sie vor 10 Jahren geheiratet hatte. „Lass mir etwas Zeit, du hast mich gerade ziemlich überrumpelt. Wie hast du mich überhaupt gefunden?“

Arno zuckte die Schultern. „Ich weiß, dass das *Riquet* früher schon dein Lieblingscafé war und da wie gesagt bei Karl niemand aufgemacht hatte, habe ich mein Glück hier versucht.“

„Sieht so aus, als würdest du mich besser kennen, als ich dachte.“

Arno lächelte sie an. „Du bist immer noch meine Frau. Sagst du mir, wo du die letzten Jahre warst?“

„In München und als ich dorthin bin, war ich fest entschlossen nie wieder zurück zu kommen. Du hattest mir mein Leben zur Hölle gemacht, dann noch der Sturz. Ich konnte nicht mehr und dank Gisela habe ich es geschafft, von hier wegzukommen.“

„Gisela hat es gewusst?“

„Sie gab mir ihren Pass und Geld, so konnte ich unter ihrem Namen in München leben.“

„Bist du deswegen jetzt blond und nicht mehr rotblond?“

„Ja, unter anderem. Aber nicht nur, ich wollte auch so nicht gleich erkannt werden. Auch wenn ich mich in München eigentlich immer sicher gefühlt habe, war da doch immer auch ein wenig Angst, dass jemand den ich kenne nach München kommt und mich erkennt.“

„Sicher?“ fragte Arno dann nach. „Meinst du damit auch vor mir?“

„Ja, schon. Aber nicht nur vor dir, sondern auch vor meinem Vater. Ihr beide wart die Personen, denen ich am wenigsten dort unten begegnen wollte und war froh, dass ich es nie tat.“

Entgegen ihrer Erwartungen verbrachte Ingrid einen angenehmen Nachmittag im *Riquet* mit Arno und als sie in Karls und Jeromes Wohnung zurück kam, hatte sie tatsächlich Zweifel, wegen ihrer Entscheidung sich von ihm scheiden zu lassen. Er war, wie schon ihre Mutter und auch Karl gesagt hatten, nicht mehr der Mann von damals, den sie verlassen hatte. Arno hatte sich völlig verändert.